Allgäu Haus

Von Florian Aicher (Text) und Nicolas Felder (Fotos)

Was braucht's schon, damit eine Kulturlandschaft einzigartig wird? Ein Blick ins Allgäu zeigt: Da ist die Natur – die Hügel des Voralpenlandes, die Alpen im Süden, die Bäche nach Norden, das sonnenreiche Klima. Und dann die Kultur – die Grünlandwirtschaft, die verstreuten Bauernhäuser. Viel ist es nicht wirklich, aber Charakter muss es haben. Und für's Allgäu ist eines gewiss: die Häuser gehören dazu.

Noch immer prägten große Einfirsthöfe das Bild: ost-west orientiert, einheitlich im Ganzen, variantenreich im Detail. Was da locker in Weilern gruppiert oder frei inmitten des Tagwerks steht, ist geschichtlich gewachsen und verdankt sich vor allem zwei Entwicklung: Der Vereinödung (mit Höhepunkt im 18. Jahrhundert) und dem Siegeszug der Milchwirtschaft zum Ende des 19. Jahrhunderts.

Als wär's ein Haus von hier. Dieses Haus S entstand im Jahr 2015 im Kleinen Walsertal.
Foto: Architekten Noichl/Blüml

Die „alten" Bauernhäuser haben sich immer verändert; in ihrer heutigen Form sind sie vielfach kaum mehr als 150 Jahre alt, doch im Kern kommen sie leicht auf ein doppeltes Alter. Wohnen und Wirtschaften unter einem – früher flach geneigten – Dach, der Zugang auf der sonnigen Traufseite, der lange Flur mit Treppe, zur Morgensonne die Wohnräume, darunter ein besonderer: die Stube. Eine klare, einprägsame Struktur, der An- und Zubauten bislang wenig anhaben konnte; die über Jahrhunderte getragen hat, vielfach variiert und doch sich gleich geblieben. Alltagstauglich.

Wohnen auf dem Land

Was liegt näher, als da anzuknüpfen, wenn man im Allgäu bauen will. Es ist bald 20 Jahre her, dass sich einige Architekten damit befasst haben und ihre Ideen in einem kleinen Wettbewerb zu Diskussion gestellt haben. Darunter war das Architektenpaar Angelika Blüml und Klaus Noichl, deren Beitrag ausgezeichnet wurde. Der Architekt Prof. Franz Riepl hat damals so geurteilt: „Das Projekt von Noichl/Blüml enthält viel von der Lebendigkeit und Unmittelbarkeit des Wohnens auf dem Land. Es vermeidet die Übernahme städtisch geprägter Schemata, orientiert sich in Grundriss, Proportion und Aufriss an traditionellem Beispiel und vertraut darauf, dass dies für heutige Ansprüche in analoger Weise gelten kann."

Doch: Allgäu Haus ist nicht gleich Allgäu Haus. Die Struktur ist im Unterallgäu anders ausgeprägt als im Westen und wieder anders um Oberstdorf herum. Dort nahmen Noichl/Blüml an alten Häusern Maß, und zwar – wie die Jury befand – sehr genau. Indem sie sich damit auseinandersetzten – übernommen haben, was taugt und verworfen haben, was nicht mehr passt. So kam es zu ihrem neuen Allgäu Haus.

Genauer Blick und sorgfältige Wertung

Das ist den Vorgängern ähnlich in Proportion und dem Material Holz, dem durchgehenden, flach geneigten Dach und der Öffnung des Hauses zur südlichen Traufseite. Es hat die querliegende Treppe, Küche und Essplatz zur Morgensonne, Schlafräume im Obergeschoss. Die einstigen Wirtschaftsräume sind nun Wohnraum und Atelier. Nach Westen und Norden gibt sich das Haus verschlossen, die Orientierung nach Süden wird mit großen Fenstern und Solarthermie modern interpretiert. Die Fassade lässt die Tradition anklingen, erlaubt sich aber bei der Befensterung große Freiheit. Das gilt auch für den Innenraum – besonders das Erdgeschoss: Es ist ein offener Raum, gegliedert durch die Treppe, der dem eher kleinen Haus Großzügigkeit verleiht. Auf kluge Weise begrenzte Möglichkeiten nutzen – auch das den Bauern abgeschaut?

Kluger Umgang mit Ressourcen: Das reizt Noichl/Blüml. Das heißt zuerst einmal: Verwenden, was da ist – das ist um Oberallgäu Holz. Doch mit Holz lässt sich auf unterschiedlichste Art bauen. Im Alpenraum weit verbreitet ist der Block- oder Strickbau. Vor 20 Jahren war so etwas freilich tabu: Man stopfte Wände bis zum Abwinken mit Dämmstoff voll. Ein Haus aus Watte, das hohl klingt, wenn man dran klopft? Nichts für Noichl/Blüml! Also war ihr Haus von Anfang an ein Holz-Massivhaus.

Ein guter Entwurf, ein Preis beim Wettbewerb – aber ein Bauherr? Lange rührte sich nichts, sieben magere Jahre vergingen, bis eine Bauherrin das Modell auf der Fensterbank im Büro entdeckte und ausrief: Das isses! So kam es zum Auftrag und 2005 wurde das erste Haus bezogen und seither geht's wie's Brezelbacken – derzeitiger Stand: ein Dutzend Allgäu Häuser.

Prägt: Die Treppe. Sie gliedert das Haus in Wohnbereiche und integriert den Stückholzofen.
Foto: Architekten Noichl/Blüml

Lebendig, unmittelbar – aus der Küche geht der Blick in Garten und Nachbarschaft. Eins geht ins andere, nichts ist weggesperrt.

Ein kompaktes Haus ist kein Hindernis für großzügige Räume. Die Wohnräume gehen im Haus W, entstanden im Jahr 2012, über zwei Geschosse

- Allgäu-Haus, um Oberstdorf
- **Architekten Noichl/Blüml**
- 12 Projekte seit 2005
- Holzmassivbau, Niedrigenergie
- Wohnhäuser von 100 – 250 qm

architekturforum allgäu

Das architekturforum allgäu bietet Information, Austausch und Auseinandersetzung über qualitätsvolles Bauen. Gegründet 2001 als gemeinnütziger Verein mit dem Ziel, für den kritischen Umgang mit gebauter Umwelt eine breite Öffentlichkeit zu gewinnen – eine offene Plattform, kein geschlossener Zirkel.
www.architekturforum-allgau.de

TAS Treffpunkt Architektur Schwaben der Bayerischen Architektenkammer

Dank für die Unterstützung durch den TAS (Treffpunkt Architektur Schwaben), Bayer. Arch. Kammer

(Fotos oben)
12 Jahre liegen zwischen dem ersten Haus H (2005) und Haus M (2017), dem vorerst letzten; dazwischen Haus W (2012), seit fünf Jahren bewohnt.
Foto oben rechts: Architekten Noichl/Blüml

Die Kulturlandschaft bleibt lebendig, wenn der Bestand Herausforderung zum Weiterbauen wird. Alt und Neu ergeben dann ein Wechselspiel.

Die „Lebendigkeit und Unmittelbarkeit des Wohnens auf dem Land", die sich besonders in den offenen Erdgeschossen zeigt, ist dafür wohl ein Grund. Genauso wichtig: Baustoff und Klima. Da spielt eins ins andere: Große Fenster nach Süden weiten den Raum, lassen im Winter viel Sonne ins Haus, während ein weites Vordach im Sommer Schatten spendet. Die Decken, Böden und Wände sind aus Holz – ein Stoff, der dank seiner Haptik behaglich ist.

Holz und Klima

Die Außenwände haben's in sich: es sind reine, massive Holzwände. Da haben sich Noichl/Blüml mit einem örtlichen Zimmerer was besonderes ausgedacht: eine schwindfreie, ungedämmte Holzwand. Mit dem Grundmodul von 6 x 20 Zentimeter Bohlen wird eine gesperrte, gestapelte Wand erstellt. Der Kern wird in der Werkstatt gefertigt; der letzten Lagen – gleichzeitig das Finish – werden beidseitig auf der Baustelle aufgebracht. Fertig ist die Wand, mit 40 Zentimeter Stärke nicht mehr als eine verputzte 37,5 Ziegelwand. Dämmung entfällt, für's Amt gibt's eine Lage Windpapier. Lediglich das Dach erhält 18 Zentimeter Holzfaserdämmung.

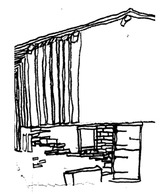
Die Häuser erreichen Niedrigenergiestandard. Was an Energie für Heizung und Brauchwasser nötig wird, liefert beim ersten Haus 8 Quadratmeter Solarthermie und Strahlungsheizung bei wenigen Wänden sowie ein Grundofen – kein Heizkörper, kein Fußbodenheizsystem. Holzbedarf? „Wir lueget gar it – 6 Ster pro Winter sind's wohl", sagt die Bauherrin. Diese Bilanz ist im Baustoff begründet: Dank seiner Dämm- und Speicherkapazität (Temperatur und Feuchte) erreicht die Holzmassiv-Wand, was mit Dämmung nicht zu schaffen wäre. „Das Holz schafft das überragende Wohlfühlklima – die Atmosphäre ist außerordentlich. Es lebt sich saugut hier – keiner glaubt, dass das Haus schon dieses Alter hat", ergänzt der Bauherr. Und die Holzkonstruktion gewinnt mit dem Alter.

Lebendige Ressourcen

Jedes der Allgäu Häuser ist anders, aber Struktur und Konstruktion bleiben sich gleich. Manche Häuser sind mit Erdwärme oder Gasthermen beheizt, manche haben Fußbodenheizung, manche Heizkörper, alle mit Minimalausstattung. Und: Alle haben den Grundofen, denn die Ressource für den Betrieb wächst vor der Haustür.

Eine weitere Ressource, die lokal verfügbar ist: Noichl/Blüml haben das Wandkonzept mit einem örtlichen Zimmerer entwickelt. Handwerkliche Kompetenz und Erfahrung trifft auf Theorie der Bauphysik und Baukonstruktion. Man begegnet sich auf gleicher Augenhöhe, experimentiert, optimiert und verfeinert. Nicht nur bei den Zimmererarbeiten: Der Innenausbau, die Schreinerarbeiten sind in gleichem Zusammenspiel entstanden. Davon hat auch der Bauherr was: Wenn korrigiert, repariert werden muss, sind die richtigen Leute in der Nähe.

Auch das hat mit regionaler Bautradition zu tun. Bei den Bauernhöfen kamen immer Handwerker aus der Nähe zum Zug. Man hat sich nachbarschaftlich geholfen. Anders wären die stattlichen Höfe gar nicht denkbar. Und wie diese dann ähnlich ausfielen, doch keiner dem andern gleicht und so landschaftsprägend werden konnten, weil nicht jeder seine Extrawurst braten musste, so geht's mit dem neuen Allgäu Haus. Beim Spazieren durch einige Weiler um Oberstdorf kommen einem die neuen Allgäu Häuser schon fast vertraut vor.



Skizze Noichl/Blüml
Zeichnerische Analyse alter Bauernhäuser in Oberstdorf

Auch nach 10 Jahren noch gute Laune: Die Bewohnerin des zweiten Hauses mit Architekten Angelika Blüml und Klaus Noichl.